



NADIA KNÖPFEL

Wenn das Rennen gelaufen ist

Vollblutpferde werden schon im jungen Alter in Rennen eingesetzt und sind oft schnell verbraucht. Die Pferdeliebhaberin Nadia Knöpfel engagiert sich dafür, dass die sensiblen Tiere eine zweite Chance erhalten. Sie bietet Pferden, die nicht mehr vermittelt werden können, einen Lebensplatz.

Sie galoppieren bis zu 60 Stundenkilometer schnell, als ginge es um ihr Leben. Überhaupt läuft das Leben der Vollblutpferde im Zeitraffer ab: Schon mit zwei Jahren laufen sie ihre ersten Rennen. Ihre Karriere auf dem Rennplatz dauert meistens nicht sehr lange. Bringen sie nicht mehr die erwarteten Quoten, werden sie rasch ausrangiert. Mit etwas Glück gelangen sie dann als Reitpferd in Privatbesitz, sonst direkt ins Schlachthaus. Die Rennsportszene wird in erster Linie vom Geld regiert und duldet kein Mitleid.

Zweite Chance für die Vollblüter

Im Grunde sind die eleganten Vollblutpferde in ihrem Wesen hochempfindlich. Doch der raue Umgang im Rennsport fordert gnadenlos seinen Tribut: Oft sind die Pferde schon mit sieben oder acht Jahren verbraucht, körperlich geschädigt und psychisch gestört. Sie gelten deshalb häufig als schwierige Pferde, die niemand mehr haben will.

Diesen geschundenen Kreaturen will Nadia Knöpfel eine zweite Chance

«Sie sind es nicht gewohnt, dass man liebevoll mit ihnen umgeht und sind total überfordert.»

verschaffen: «Sie sind es nicht gewohnt, dass man liebevoll mit ihnen umgeht und sind total überfordert. Deshalb sind sie schwierig im Umgang. Das braucht halt Zeit, was die meisten Menschen nicht haben. Sie verlangen, dass alles nach zwei, drei Wochen funktionieren muss.»

Refugium für ausgediente Rennpferde

Dabei weiss Knöpfel genau, wie diese Pferde ticken; schliesslich war sie selbst mehrere Jahre in der Rennszene aktiv. Doch kam sie bald zur Einsicht, dass sie in diesem engen Kreis nichts zugunsten der Pferde verändern konnte. Da ihre Faszination für die edlen Vierbeiner aber weiter ungebrochen war, übernahm sie zunächst ein ausgedientes Rennpferd, und schliesslich setzte sie vor einigen Jahren im zürcherischen Weiach ihren lange gehegten Traum vom eigenen Gnadenhof für ehemalige Rennpferde in die Tat um. Heute sind es zehn Pferde, die Knöpfel in ihrem grosszügigen Gruppenoffenstall beherbergt, umgeben von jederzeit verfügbaren Weideflächen und schattenspendenden Obstbäumen. Noch mehr Pferde kann sie allerdings zurzeit nicht aufnehmen, da der Platz fehlt.

Der Weg in die Normalität

Den Neuankömmlingen tut sich eine bis dahin völlig unbekannte Welt auf, mit vielen fremden Sinneseindrücken, die auf sie einwirken. Nach den Erfahrungen von Knöpfel stehen Rennpferde meistens bis zu 23 Stunden am Tag allein in der Boxe, um dann innert kürzester Zeit zu Höchstleistungen getrieben zu werden. Erstaunlicherweise gewöhnten sich die einstigen Hochleistungssportler trotzdem relativ rasch an die neuen Freiheiten, stellt Knöpfel fest.

Umschulung zum Freizeitpferd

Die Vollblüter sollen erst einmal zur Ruhe kommen und das Zusammensein mit Artgenossen im neuen Umfeld erlernen. Dann beginnt die erfahrene Pferdefrau ganz sanft und mit viel Geduld mit der Ausbildung. Denn ihr Ziel ist es, ihre Schützlinge nach einer gewissen Zeit möglichst als zuverlässige Reitpferde an Privatpersonen vermitteln zu können.

Diese «Umschulung» gestaltet sich nicht immer einfach. Die Rennpferde



MARK RISSI

Vollblüter auf der Weide: Neue Freiheit für gequälte Rennpferde.

haben bis anhin praktisch nur eines verinnerlicht: möglichst schnell geradeaus zu rennen. Sie sind leicht erregbar und müssen erst lernen, ruhig im Schritt zu gehen oder zu traben und nicht bei jeder kleinsten Gelegenheit zu scheuen.

Vom Rennsport gezeichnet

Manche Pferde sind gesundheitlich und psychisch bereits derart angeschlagen, dass sie kaum mehr einen neuen Besitzer finden können. Momentan beherbergt Knöpfel zehn solcher Vollblüter. Die Lebensgeschichten dieser Tiere hören sich zum Teil dramatisch an: «In der zweiten Nacht, als er da war, schrie er unglaublich laut. Ich kam von meiner darüberliegenden Wohnung herunter, um nach ihm zu schauen. Er lag in seiner Boxe und sah aus wie in einem Albtraum», erinnert sich Knöpfel an ein Pferd.

Nachdem sich dieser Vorfall wiederholte, kontaktierte sie den Tierarzt. Der bestätigte, dass das Pferd wohl Medikamente gespritzt bekommen hatte, die wie bei einem Drogenabhängigen zu Entzugserscheinungen führten. «Diese Schreie werde ich nie vergessen», erzählt Knöpfel nachdenklich.

Ein anderes Pferd sollte eigentlich nur für drei Monate zur Erholung zu Knöpfel kommen, um danach wieder Rennen zu laufen. Doch nur wenige Tage nach der Ankunft kollabierte

der Wallach. «Er hatte viel zu hohe Leber- und Nierenwerte», erklärt Knöpfel. Ausserdem seien die Hufe in einem desolaten Zustand gewesen und er litt an Hautproblemen. Knöpfel berichtet: «Er hatte ganz schlechte Hufe. Die Hufeisen waren mindestens zwei Nummern zu klein. Er konnte gar nicht mehr laufen.» Knöpfel musste viel Überzeugungsarbeit leisten, bis der Besitzer des Pferdes zur Einsicht gelangte, dass es keine Rennen mehr laufen konnte. Zuletzt willigte er doch noch ein, das Pferd ihr zu überlassen.

Hauptberuflich ist Knöpfel als Buchhalterin tätig. Doch ihre ganze Freizeit widmet sie mit grosser Leidenschaft ihren Vollblütern. ● *Mark Rissi/mb*



Endlich Zeit für ein Bad im «Dreck»: Sieht nicht schön aus, dient aber dem Wohlbefinden.

www.ex-rennpferde.ch